

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Aehrenthal!

Ich habe die vom Reichsrate auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1908 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1908 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation mit Meinen in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 8. Oktober laufenden Jahres nach Budapest einzuberufen befunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Budapest, am 19. September 1908.

Franz Joseph m. p.

Aehrenthal m. p.

Lieber Freiherr von Beck!

Ich finde mich bestimmt, die vom Reichsrate auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1908 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1908 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation auf den 8. Oktober laufenden Jahres nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise vorbehaltenen Tätigkeit einzuberufen.

Indem ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation des Reichsrates das Entsprechende zu veranlassen.

Budapest, am 19. September 1908.

Franz Joseph m. p.

Beck m. p.

Feuilleton.

Qualvolle Sekunden.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen des Green von Hanns Hart. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Zwei Tage später was das Ehepaar in der Villa eines Bekannten, des Besitzers eines großen Sägewerkes, zu Gast. Während sie gemütlich beim Kaffeetische plauderten, machte der Hausherr den Vorschlag, sein Etablissement zu besichtigen. Gerne wurde dem entsprochen, und wenige Minuten später fuhr das elegante Kabriolet auf der breiten Chaussee, die zum Sägewerke führte.

Es war Sonntag. Der ungetrübte, klarblaue Himmel bedeckte, einer Kuppel gleich, das weite Heidefeld. Nichts regte sich weit und breit. Kein anderer Laut war zu vernehmen als das Stampfen der schnell dahinfliegenden Pferde, das Knirschen der Klavare in den schäumenden Mäulern und das Rollen der Räder. Schon tauchten am Horizonte die mächtigen Schloten und Gebäulichkeiten des Zieles auf. Noch eine halbe Stunde und still hielt das Gefährt vor dem aus gelbem Sandstein ausgeführten Haupteingang.

Der telephonisch benachrichtigte Verwalter des heute stillliegenden Werkes stand schon bereit und öffnete den Wagenschlag.

Bald waren die Hallen durchschritten. Hier und da ließ der Fabrikant eine Maschine laufen;

Lieber Dr. Weferle!

Ich finde mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1908 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende und die vom Reichsrate auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1908 gewählte Delegation auf den 8. Oktober laufenden Jahres nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Tätigkeit einzuberufen.

Indem ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage ich Sie, wegen Entsendung der Delegation des ungarischen Reichstages und wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Budapest, am 19. September 1908.

Franz Joseph m. p.

Weferle m. p.

Den 19. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XC. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 19. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII., LXXVIII., LXXIX., LXXX., LXXXI., LXXXII. und LXXXIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 21. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXX., LXXI. und LXXX. Stück der rumänischen und das LXXXII. und LXXXIV. Stück der polnischen Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. und 20. September 1908 (Nr. 216 und 117) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 72 «L'Adriatico» vom 10. September 1908.

Nr. 53 «Hromadskyj holos» vom 11. September 1908.

Nr. 2 «Kuryer Przedmiejski» vom 12. September 1908.

auch die große Kreissäge setzte er in Betrieb. Interessiert beobachtete der Schriftsteller deren so peinlich genau arbeitenden scharfen Zähne, die millimeterweise immer weiter ins Holz faßten und so in verhältnismäßig kurzer Zeit die stärksten Bäume glatt durchschnitten.

Doch die freisenden Löhne, die das Drehen der Riesensäge begleiteten, vermochte die junge Frau nicht zu ertragen. Da erbot sich der Fabrikant, die Dame in dem zur Fabrik gehörenden Garten herumzuführen, während ein Arbeiter dem mißbegierigen Gaste zur Hand sein sollte. Ein Druck auf die elektrische Klingel und schon kam der Arbeiter.

Der Besitzer unterwies diesen, einen der knorrigen Stämme der Kreissäge vorzulegen; dann verließ er mit der jungen Frau den Fabrikhof.

Unterdes zog der Werkmann einen der Stämme hervor und befestigte ihn vor der Säge. Ein teuflischer Zug erschien auf seinem Gesicht, als er nun ein Seil ergriff und die darin geknotete Schlinge dem ahnungslos ein Werkzeug betrachtenden Dichter um den Hals warf. Ein Ruck und der also Ueberrumpelte stürzte zu Boden. Ehe er noch wußte, was ihm geschah, lag er gefesselt auf dem Stamme. Ein Stnebel im Munde verhinderte ihn am Sprechen und Hilferufen. Grenzloses Erstaunen prägte sich in den Mienen des Gebundenen aus; doch ließen ihn die Worte des Arbeiters die ganze Furchtbarkeit seiner Lage erkennen.

Der Arbeiter sprach:

„Da liegst du jetzt, Mörder meines Bruders. Ja, es war mein Bruder, den du vorgestern wie

Nr. 209 «L'Alto Adige» ddo. Trient 14.—15. September 1908.

Nr. 2505 «Il Popolo» vom 14. September 1908.

Nr. 105 «Volkrecht» vom 13. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Zusammenkunft Aehrenthal-Izvolkskij.

Aus London wird gemeldet: Die Nachricht von der Begegnung des Freiherrn von Aehrenthal mit Herrn von Izvolkskij konnte bei dem Verhältnis, in dem England zu Oesterreich-Ungarn und zu Rußland steht, hier nur angenehm berühren. Mit Oesterreich-Ungarn ist England durch alte Freundschaftsbande verknüpft und der Herrscher dieser Monarchie genießt bekanntlich in England außerordentliche Verehrung. Was Rußland betrifft, so ist England demselben durch das vor einiger Zeit hergestellte Einvernehmen näher gerückt, dessen Erspriechlichkeit in allen politischen Kreisen Großbritanniens anerkannt wird. Es kann daher in London nur willkommen sein, wenn die genannten Staatsmänner die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten, über welche ein leichter Schatten gegliiten war, durch eine Zusammenkunft wieder bekräftigen. Die Annäherung, die sich zwischen London und Petersburg vollzog, birgt, wie wiederholt erklärt wurde, keine Spitze gegen irgendeine andere Macht, am allerwenigsten gegen das seit langer Zeit befreundete Oesterreich-Ungarn. Einen Beweis dafür bot auch der Verlauf des Besuchs, den König Eduard dem Kaiser Franz Josef in Nischl abgestattet hat. Die Ankündigung der Zusammenkunft des Freiherrn v. Aehrenthal mit Herrn von Izvolkskij wurde in London mit regem und wohlwollendem Interesse vernommen und die nach derselben erfolgte Konstatierung, daß die Besprechung in Buchlau vollkommene Uebereinstimmung der beiden Staatsmänner über die Lage in der Türkei ergeben habe, rief in London lebhafteste Befriedigung hervor.

einen Hund niedergeknallt hast. Starre nicht so entsetzt. Es ist so. Doch mein ist die Rache. Der Zufall hat dich mir in die Hand gegeben. Nun mußt du sterben. Wenn deine Frau wiederkommt, wird sie sich schauernd von deinem blutigen, zerfägten Körper abwenden. Doch vorher wirst du die scharfen Metallzähne in deinem Körper fühlen. Auch ich will Rache. Man hat mir die Stelle gekündigt. Des Bruders eines Einbrechers Will man nicht. Was kümmert's euch Reiche, ob wir betteln müssen. Sterben wirst du, qualvoll sterben. Für alles in der Welt möchte ich nicht an deiner statt hier liegen. Dein Gold blinkt jetzt im Schranke. Was nützt es dir? Und doch hast du um seinetwillen meinen Bruder erschossen. Doch genug der Worte. Höre lieber der Säge zu.“

Und der Arbeiter drehte das Schwungrad an. Surrend drehte sich das Blatt der Säge und griff dann gierig mit den scharfen Zähnen in das Holz.

Die Blicke des Gefesselten hingen angstvoll an dem Arbeiter. Todesfurcht sprach aus ihnen. Doch dieser drehte sich um und stieg eine Leiter hinan zum Dache des Raumes, um von dort aus die Arbeit der Säge zu beobachten.

Der Gefesselte schloß die Augen. „In wenigen Sekunden reißn die Spitzen der Säge meine Fußschlen und fressen sich dann hinein in mein Fleisch. Wenige Minuten nur noch. Entschlich!“

Wenn er hätte schreien können, dieses triumphierende Gefreisch der Säge zu übertönen. Aber der Stnebel hindert ihn. Immer dieses Knirschen und Surren wie das Hohngelächter von tausend

Ausstände in der Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel: Seit der Wiederherstellung der Verfassung sind hier die Arbeiterausstände sozusagen in Mode gekommen, besonders in jenen Kreisen, die die Türkei gerne in immerwährender Unruhe sehen. Ob Handel und Industrie, die Staatsfinanzen darunter leiden, darum kümmert man sich wenig. Die ersten, die in den Streik traten, waren die Angestellten der Fabrik der Tabakregie; sie kehrten nach Annahme ihrer Forderungen zur Arbeit zurück. Dann streikten die Verkehrsbediensteten der Tramwaygesellschaft und auch sie wurden befriedigt. Seit nahezu drei Wochen drohten die Angestellten der Anatolischen Eisenbahn mit der Einstellung der Arbeit und erhoben unzulässige Forderungen, wie die, es sei der Generaldirektor, Herr Huguemin, abzusetzen u. s. w. Als sie einsehen, daß sie zu weit gegangen sind, mäßigten sie ihre Wünsche und wurden nach zweitägigem Streik befriedigt. Nun treten auch die Angestellten der Orientbahnen in den Streik. Die Streiks auf anderen Eisenbahnlinien in Konstantinopel und in der Provinz wurden beigelegt, doch sind die Bediensteten der Tramwaygesellschaft in der Hauptstadt neuerdings in den Streik getreten und verlangen diesmal die Absetzung einiger höherer Beamter. Derzeit sucht man auch in den Staatsinstituten Ausstände herbeizuführen, so bei der Schiffsahrtsgesellschaft Mahsuffe u. s. w. Die Regierung scheint den Ausbruch der Arbeiterbewegung nicht in ihr Kalkül gezogen zu haben. Jedenfalls sollte sie aber bis zum Zusammentritt des Parlaments suchen, den geltenden Gesetzen, die bis dahin nicht geändert werden können, Achtung zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. September.

Die Nachricht von einem im Laufe des Herbstes bevorstehenden Besuche des italienischen Königspaares in Frankreich ist, wie man aus Paris meldet, unzutreffend. Ein solcher Besuch ist in diesem Jahre nicht zu erwarten. Als nicht ausgeschlossen bezeichnet man es, daß das italienische Königspaar im Laufe des Frühjahrs 1909 eine Reise nach Paris unternehmen wird; ein Meinungsaustausch hat jedoch zwischen den kompetenten Stellen hierüber bisher nicht stattgefunden.

Kardinal Rampolla, der sich bekanntlich vor Wochen infolge seines durch Neurasthenie geschwächten Gesundheitszustandes nach der Benediktinerabtei Einsiedeln in der Schweiz begab, hat sich in befriedigender Weise erholt und wird, wie man aus Rom schreibt, zu Beginn dieser Woche wieder dort eintreffen. Das Gerücht, daß der Kardinal ein päpstliches Sekretariat, das der Kongregation der Konsistoriale oder das der von Pius X. eingesetzten neuen Kongregation der Sakramente, übernehmen soll, ist unbegründet.

Aus Madrid wird gemeldet: Den Blättern zufolge wurde das Programm für die Aus-

landsreise des Königspaares folgendermaßen festgestellt: Die Abreise erfolgt am 26. d. Für den Aufenthalt in München sind der 28. und 29. d. in Aussicht genommen. In Budapest soll das Königspaar am 1. Oktober einreisen und bis zum 3. bleiben. Der 4. und 5. Oktober sind für den Besuch des Königs von Sachsen in Dresden bestimmt. Am 6. Oktober trifft das Königspaar in Wien ein und begibt sich am folgenden Tage zu den auf den Besitzungen des Erzherzogs Friedrich stattfindenden Hofjagden. Die Rückreise nach Spanien soll über Nizza erfolgen. Am 22. d. wird die Königinmutter nach München abreisen und dort das Königspaar erwarten.

Der russische Ministerrat ermächtigte den Minister für Volksaufklärung, die Zulassung von Frauen zu den Universitätsvorlesungen für die Zukunft zu verbieten, den Frauen jedoch, die bereits zum Universitätsstudium zugelassen wurden und denen der Uebertritt in eine andere höhere Lehranstalt für Frauen unmöglich ist, die Beendigung des Studiums an den Universitäten zu gestatten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ist die Frau gesünder als der Mann?) Die Frau ist im allgemeinen gegen Krankheiten widerstandsfähiger als der Mann, so behauptet J. L. Paton im „Journal of Education“. Er führt diese Erscheinung darauf zurück, daß die Frauen im täglichen Leben taufendlei Arbeiten und Beschäftigungen haben, die sie ständig in Bewegung halten und so „den Strom ihrer Gedanken in eben der Weise regeln, wie das Pendel die Bewegungen des Uhrwerks“. Den Männern aber fehlt eine solche Art von Beschäftigung, und an deren Stelle rauchen sie. Tatsächlich ist auch, wie die Versicherungswissenschaft zeigt, die Lebenserwartung der Frau fast während des ganzen Lebens größer als die des gleichaltrigen Mannes.

— (Ein 200jähriger Schlafwandler.) Schläfer, die 200 Jahre alt sind, werden heutzutage wohl selten vorkommen, daß aber ein 200jähriger Schlafwandler, wird wohl noch nie dagewesen sein. Dieser 200jährige ist eine Riesenschildkröte namens Heinrich im Londoner „Zoo“. Wie ein zoologischer Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt, sind bereits seit vierzehn Tagen die 250jährige Riesenschildkröte Methusalem und der 200jährige Heinrich bei den Röhren der Dampfheizung für ihren sechsmonatlichen Winterschlaf untergebracht worden. Methusalem schlief sofort ein und will seinen Winter scheinbar in einem traumlosen Schlaf verbringen, er hat sich wenigstens bis jetzt um keinen Millimeter bewegt. Heinrich dagegen hat mehr Aufregung verursacht. Die Sonne der letzten Tage ist zu viel für ihn gewesen, so daß er jetzt oft im Schlafe zu wandeln pflegt, am Tage sogar im ganzen einen Kilometer Weg macht, denn schläft er wieder fest ein, weit entfernt von seiner Lagerstatt. Da eine Erläuterung dieser Antiquität sehr gefährlich sein könnte, ist eine kleine Armee von Wärttern jederzeit bereit, sie in ihr Lager zurückzuschleppen. Wenn aber wieder ein warmer Tag kommt, so wirft Heinrich die Decken von sich und fängt an umherzuwandeln. „Er ist eigentlich alt genug, um solche Poffen zu lassen“, meinte neulich Heinrichs Privatwärter, als sein Schutzbefohlener wieder einmal

am Mittag zu schlafwandeln anfing. „Fressen tut er nichts, und so nimmt er einfach nur unsere Zeit in Anspruch. Nun, mit der Kälte wird er schon vernünftiger werden.“

— (Das neueste Bedürfnis der Wandernden.) In ein Pfarrhaus in meiningischen Unterland kam diesertage ein reisender Handwerksbursche. Die übliche Gabe lehnte er aber mit den Worten ab: „Geld brauche ich nicht; das habe ich von meiner Schwester, die ich besucht habe, erhalten; ich habe eben einen Hundertmarkschein wechseln lassen. Aber ich wollte fragen, ob Sie nicht etwas Reifelektüre für mich hätten.“ Auf diesen Wunsch war die Frau Pastor nicht vorbereitet.

— (Blaue Menschen.) Im Londoner Christal Palace erregen seit einigen Wochen die „blauen Menschen“ beim Publikum Staunen und Verwunderung. Es sind zwei Indianer, deren Haupt in prachtvollem Blaugrün leuchtet. Sie selbst erzählen die Ursache dieser wunderlichen Färbung, die sie von anderen Sterblichen scheidet: Ein göttlicher Fluch hat ihren Urahnen, der ein Sakrileg beging, zur Bläue verdammt und alle Nachkommen leiden nun an den Folgen dieses überirdischen Zornes und — verdienen dabei recht gut. Ein englischer Arzt freilich, dem die beiden blauen Indianer bekannt vorkamen, erklärt das Wunder auf einfachere Weise. Die beiden erschienen vor einigen Monaten bei ihm, um mit Hinweis auf eine Zeitungsnotiz, die von lebenden blauen Menschen erzählte, Aufschlüsse über diesen wunderlichen Stamm zu erhalten. Es waren zwei Jahrmarktunternehmer, die er dann darüber aufklärte, daß es blaue Menschen nicht gäbe. Dabei bemerkte der Arzt, daß eine blaue Farbe des Körpers auf einfache Weise durch böse regelmäßige Einnehmen angemessener Dosen von Silbernitrat künstlich erreicht werden könnte. Die beiden haben diesen Hinweis schnell benützt und sind heute „blaue Menschen“. Denn durch die Zuführung von Silbernitrat bilden sich im Gewebe Ablagerungen von Silberteilen, die dann der Haut den leuchtenden tiefblauen Schimmer geben.

— (Der letzte Wille.) Der Advokat schrieb den letzten Willen des alten Furrow nieder. „Hierdurch vermache ich mein gesamtes Hab und Gut meiner Frau“, diktierte der Alte. „Haben Sie das?“ — „Ja“, antwortete der Advokat. — „Unter der Bedingung, daß sie innerhalb eines Jahres von neuem heiratet.“ — Die Leuchte des Gesetzes blickte erstaunt darein. „Aber weshalb?“ fragte sie. — „Weil“, war die Antwort, „ich wünsche, daß es wirklich jemandem leid tut, daß ich gestorben bin!“

— (Die Macht der Farben auf wilde Tiere.) Eine ebenso hübsche als junge Tigerbändigerin, Frau Cécile Tells, die mit ihren gut dressierten Tieren die halbe Welt bereist und überall großen Beifall gefunden hat, war eines Tages nicht mehr zu sehen. Es hieß, daß sie den gefährlichen Beruf aufgegeben habe. Sie hätte auch allen Grund dazu gehabt, denn sie war von ihren „Lieblingen“ im Käfig wiederholt angefallen und ihre Arme und Beine waren von ihnen geradezu zerfleischt worden. Frau Tells hatte sich in Wirklichkeit aber nur zurückgezogen, um ihre Tiere besser studieren zu können, und nach drei Jahren ist sie nun zu einem überraschenden Ergebnis gelangt: Die Tiere vertragen die grellen Farben und den Flitter an den Kleibern nicht. So oft sie sich ihnen in rotem oder gelbem Tritot mit Flitter und anderem Beiwerk zeigte, stürzten die Tiere wild auf sie los. Legte sie aber ein weißes oder gar ein mattes, etwa silbergraues, einfaches Gewand an,

Der Weg zum Leben.

• Roman von **Erich Edenstein.**

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, das ist auch mir ein Rätsel. Entweder machte sie irgendwo Schulden in großem Stil, oder . . . Feltner trägt die Kosten. Er soll nämlich in Amerika Glück gehabt haben. Uebrigens betrachtet er es wohl nur als Anlagekapital.“

Sie waren an der Pension angelangt, welche Renate von Willmann bewohnte. Vor dem Eintritt warf sie dem Bruder einen warnenden Blick zu, dann schritt sie, lächelnd, als gebe es in ihrem Leben nicht die geringste Sorge, durch den Flur, wo mehrere Hausmädchen schwatzend beisammenstanden. In dem Moment, wo Renate an ihnen vorüberschritt, sagte sie laut zu Wolfgang: „Nun werden wir sehen, ob von unseren lieben Reisenden schon Nachricht da ist, daß sie glücklich in Paris angekommen sind!“

Wolfgang zog die Brauen finster zusammen und schwieg. Ihn widerte diese Komödie unfäglich an. Wozu das? Brauchten sie diesen Leuten Rechenenschaft zu geben, und was gingen fremde Menschen sie überhaupt an? Aber was war Renates stärkste Seite: die Dehors zu wahren.

Und dann konnte sie bitterlich weinen, wenn einer ihrer Söhne sie belog. Als ob das in dieser Welt von großen und kleinen Lügen anders hätte kommen können!

Als Wolfgang an Renates Seite das Wohnzimmer betrat, sprang eine schlanke junge Gestalt

aus dem Schaukelstuhl, in dem sie müßig träumend gelegen hatte, auf und warf sich stürmisch an seinen Hals. Margit. Nie bisher hatte das eine seiner Nichten getan, und es berührte ihn wie eine gute Vorbedeutung für die Zukunft. Ein weiches Gefühl quoll in seinem Herzen auf.

„Margit, liebes Kind! freust du dich, daß ich gekommen bin?“ sagte er herzlich, sie fest an seine Brust drückend.

Sie brach in Tränen aus.

„Und ob ich mich freue! Sie haben mich ja verlassen, ganz und gar verlassen . . . Mama und Claudia. Wenn Tante Renate nicht wäre . . . und nun du . . . oh Onkel, ich bin so schrecklich unglücklich.“

Er mußte unwillkürlich lächeln. Glückseliges Alter, wo das noch „schrecklich“ unglücklich macht. Denn es war ja nur der Schmerz, daß sie nicht mitgenommen worden war nach Paris, der sie so alterierte.

„Beruhige dich, mein Herz,“ sagte Wolfgang liebevoll, „auch du wirst nach Paris reisen. Später, in einigen Jahren . . .“

„Versprichst du mir dies? Gib mir dein Ehrenwort!“

Margit lachte wirklich. Er hatte ganz richtig in ihrer Seele gelesen, die Aussicht, auch nach Paris zu kommen, tröstete sie über die Bevorzugung Claudias von seiten der Mama. Es war überhaupt merkwürdig, daß Frau Gretens Einfluß bei den Kindern sich sofort verminderte, wenn sie

Teufeln. Er öffnet die Augen wieder. Seine Blicke irren entsetzt umher. Nirgends Rettung!

Raum 50 Zentimeter noch trennen ihn von den furchtbaren glänzenden Zähnen. Immer kleiner wird der Abstand, immer kleiner . . .

Der Fabrikant geleitete unterdessen die junge Frau im Garten umher. Auf einmal überkam letztere eine seltsame Angst, eine eigenartige Unruhe, die sie nicht bemeistern konnte. Angstvoll richtete sie ihre Augen auf ihren Begleiter.

„Meinem Gatten kann doch nichts passieren? Ihr Arbeiter ist doch zuverlässig? Nicht wahr? Ach, mir ist so bange.“

„Aber gewiß, gnädige Frau,“ antwortet dieser erstaunt. „Was könnte passieren? — Doch halt, was fällt mir da ein? Um Gotteswillen! Kommen Sie, kommen Sie schnell! Ihr Gatte hat mir erzählt, daß er einen Einbrecher niedergeschossen. Nun der Arbeiter, der heute Sonntagsdienst hat, ist dessen Bruder. Ich habe ihm gekündigt.“

Und eilend stürmte er ihr voran dem Raume zu, wo die Säge stand. Er riß die Tür auf und sah entsetzt den Gefesselten. Ein Griff, das Zurückziehen eines Hebels und still stand die Säge.

Dem Tode entrissen und keine Sekunde zu früh! Mit einigen Messerschnitten war die Fessel gelöst. Der Gerettete erhob sich und brach dann bewußtlos zusammen. Schluchzend warf sich die junge Frau über ihn.

Der Schall eines Schusses hallte durch den Raum. Oben hatte der vom Durst nach Rache Irre geleitete seinem Leben ein Ende gemacht.

so wurden die Tiger sanft und willfährig wie nie zuvor. So gelang es der Tierbändigerin, eine ungeahnte Gewalt über ihre Tiger zu erlangen, und sie läßt sie nun gefahrlos die schönsten Kunststücke ausführen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse trat der Laibacher Gemeinderat gestern mittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, zu welcher sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hribar sämtliche Gemeinderatsmitglieder im Trauerkleide einfanden.

Auf der Tagesordnung befanden sich nur Mitteilungen des Präsidiums. Von diesem altehrwürdigen Hause sowie auch vom Rastellturme — sagte der Bürgermeister — wehen heute Trauerfahnen zum Zeichen der Trauer, weil in den Laibacher Gassen gestern unschuldiges Blut vergossen wurde. Die Aufregung der letzten Tage wich einer tiefen Trauer, als man vernommen, daß den Demonstrationen Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Schuld an dem traurigen Vorfall aber trifft diejenigen, welche sorgsam darüber wachen müßten, daß nicht unnötigerweise Menschenblut fließe. So viel bis jetzt bekannt, büßten gestern abends zwei Personen ihr Leben ein, die nichts anderes verbrochen hatten, als daß sie den Demonstrationen ruhig zusahen; sieben andere Personen erlitten schwere Verletzungen. Es preßte mir das Herz zusammen, als ich die armen Opfer in ihrem Blute tot liegen sah. Gewiß, es haben sich in den letzten Tagen Vorfälle ereignet, die ich aufrichtig bedauere, allein diese Vorfälle rechtfertigen nicht das Vorgehen, welchem zwei junge Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Mit Rücksicht auf die allgemeine Trauer ob des tragischen Vorfalls beantrage ich, daß das Begräbnis der bedauerlichen Opfer auf Kosten der Stadtgemeinde erfolge, daß der Gemeinderat in corpore an dem Leichenbegängnis teilnehme und daß auf dem gemeinsamen Grabe der Gefallenen (Rufe: „Der Ermordeten“) ein würdiges Denkmal errichtet werde, zu welchem Zwecke der Gemeinderat einen Kredit von 1000 K bewilligen wolle.

Der Gemeinderat, welcher die Anträge des Bürgermeisters stehend angehört hatte, hat den angesprochenen Kredit einstimmig genehmigt und beschlossen, daß das Totengeläute für die Opfer der Demonstration in allen Laibacher Kirchen auf Stadtkosten stattfinden und daß diese Trauerfundgebung im Sitzungsprotokolle verzeichnet werde.

Bürgermeister Hribar schilderte hierauf in längerer Ausführung die blutigen Ereignisse, die sich anläßlich der diesjährigen Generalversammlung des Chrill- und Methodvereines in Pettau abgespielt haben, wo ruhige Slovenen vom dortigen Pöbel angegriffen und blutig geschlagen worden seien. Die Staatsbehörde habe jede Intervention abgelehnt, obwohl es allgemein bekannt gewesen sei, daß ernste Ruhestörungen vorbereitet werden. Tatsächlich habe der Pöbel sich in seiner ganzen Brutalität gezeigt, so daß jedem Slovenen das Blut in Aufruhr geraten mußte. In Laibach wurde ob der schändlichen Pettauer Vorfälle eine Protestversammlung abgehalten, wobei jedoch die Redner der Volksmenge ein ruhiges Verhalten ans Herz legten. Leider ohne Erfolg. Es ereigneten sich Vorfälle, wie sie auch anderwärts bei Demonstrationen üblich seien. Die städtische Polizei habe alles aufgeboten, was in ihrer Macht stand, um die Demonstrationen zu unterbrechen. Persönlich sei nie-

von ihnen entfernt war. Sie wirkte nur direkt, nie nachhaltig.

Beim Abendessen ging es noch lärmender zu, als gewöhnlich. Friedrich, Konstantin und Emmerich überschrien sich in einem fort, denn jeder wollte den Onkel allein die Herrlichkeiten des Landaufenthaltes schildern. Herr Siratin zuckte jedesmal zusammen, wenn ihn aus Renatens kalten Augen ein vorwurfsvoller Blick traf, der ihn verantwortlich machte für das lärmende Gebahren seiner Zöglinge. Wenn er sie aber zur Ruhe ermahnte, lachten sie ihm einfach ins Gesicht. . . Und Renate sagte dazu kein Wort. Sie verschaffte keinem der Hauslehrer Autorität, weil sie keine Anstalt neben sich vertragen konnte.

Endlich war das Essen vorüber und Renate forderte Herrn Siratin auf, die Jungen mit sich fort zu nehmen, man könne kein vernünftiges Wort in ihrer Gegenwart sprechen. Der Abzug vollzog sich wieder lärmend, aber endlich waren die Geschwister doch allein, denn Margit, die sich in der Gesellschaft ihrer Better wohl fühlte, war mit ihnen hinausgegangen.

„Und was denkst du jetzt, das geschehen soll?“ begann Wolfgang, indem er sich eine Zigarre in Brand steckte.

Renate zuckte die Achseln.

„Ja, wenn ich das wüßte! Ich scheue das Aufsehn. . . vielleicht reißt du ihnen nach?“

(Fortsetzung folgt.)

mondem ein Leid angetan worden und es sei eine unverschämte Lüge, wenn die Laibacher Berichterstatter der Grazer Blätter (Rufe: „Zigeuner!“) von zahlreichen Verwundeten fasseln, ebenso unrichtig sei die Meldung, daß die Schule des Deutschen Schulvereines demoliert worden sei. Es seien nur einige Fensterscheiben eingeschlagen worden, von einer Demolierung der Schule aber sei keine Rede. Die Demonstrationen haben sich gestern abends wiederholt. Dr. Triller ruft: „Das Militär hat provoziert!“ worauf der Bürgermeister erklärte, daß diesbezüglich die amtlichen Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind. Leider haben die Vorfälle des gestrigen Abends Blutvergießen zur Folge gehabt und Opfer gefordert, die wohl hätten vermieden werden können. Der Bürgermeister hat bezüglich des tragischen Vorfalles an Seine Exzellenz den Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck ein Telegramm gerichtet, worin es heißt: „Sorben ist auf Demonstranten, welche, ohne Gewalttätigkeiten zu verüben, nur pfeifen und johlten, durch das Militär geschossen worden. Einer der Demonstranten blieb auf der Stelle tot, einer ringt mit dem Tode, drei sind schwer verletzt. Ich bringe dies Eurer Exzellenz mit dem Bemerkten zur Kenntnis, daß ich seitens des Herrn Landespräsidenten zu den Besprechungen über die heute abends zu ergreifenden Maßnahmen nicht zugezogen worden bin und daß es anlässlich auf Grund der Äußerungen eines Gendarmerie-ruemeisters festgestellt ist, daß die allergrößte Schärfe angeordnet wurde.“ Der Bürgermeister protestiert am Schluß namens des Gemeinderates und in seinem eigenen Namen als Reichsratsabgeordneter der Stadt Laibach sowie namens der Humanität auf das energischste „gegen das tyrannische Vorgehen und sollen für die Folgen jene verantwortlich gemacht werden, die es durch ihre starre Bureaucratie und durch den Mangel jeden Gefühles hervorgerufen haben.“

In einem zweiten Telegramme an den Ministerpräsidenten hat Bürgermeister Hribar die Anzahl der Toten und Verwundeten richtiggestellt. Die städtische Polizei hat in diesen schweren Tagen ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt und die Stadtgemeinde war sich der Pflichten, die ihr das städtische Statut auferlegt, vollkommen bewußt. Die Demonstrationen — so schloß der Bürgermeister — dürften noch andauern. Ich mahne neuerlich die Bevölkerung, sich ruhig zu verhalten und jedwede Ruhestörung zu vermeiden, und appelliere auch an die Gemeinderatsmitglieder, auf die Massen beruhigend einzuwirken.

Gemeinderat Dr. Tavčar pflichtete den Worten des Bürgermeisters bei. Allein nicht nur tiefe Trauer, auch gerechter Zorn und Groß herrsche unter der Bevölkerung und er müsse diesen Gefühlen Ausdruck geben. Es sei gleichgültig, wenn man auch den Gemeinderat, wie man dies von gegnerischer Seite so gerne sähe, auseinanderjagt; Pflicht der Gemeindevertretung sei es entschieden, dagegen zu protestieren, daß das Militär gestern abends unter Führung eines unreifen Leutnants ohne zwingende Notwendigkeit auf die unbewaffnete Volksmenge geschossen (Stürmische Rufe: „Mörder!“) und zwei fast noch im Kindesalter stehende Personen getötet habe. Redner verlangt die strengste Untersuchung in folgenden Punkten: Warum hat die Zivilbehörde bei diesem Anlasse gerade ein deutsches Regiment requiriert; warum wurden mit der Führung junge Offiziere betraut, die nur nach den Lehren der sogenannten „Halt's Maul-Kultur“ vorgehen; warum wurde auf die Menge auf einer Stelle geschossen, wo ein Schaden überhaupt nicht angerichtet werden konnte; warum wurde auf die fliehende Menge geschossen und dies wiederholt und auf einzelne Personen; und schließlich warum wurde ohne Ermächtigung des politischen Kommissärs auf die Menge geschossen, ohne daß früher die Mahnung erfolgt wäre, daß das Militär von der Waffe Gebrauch machen wolle. Redner appellierte an alle slovenischen und slavischen Abgeordneten überhaupt, geeignete Schritte zu unternehmen, damit die militärische „Schredensherrschaft“ ein Ende finde und die Schuldigen volle Verantwortung treffe für das unschuldig vergossene Blut.

Nachdem Bürgermeister Hribar erklärt hatte, daß die politische Behörde nach dem kaiserlichen Patente aus dem Jahre 1844 auf den Gebrauch der Waffen keine Ingerenz habe, wurde zur Abstimmung geschritten und hiebei die von Dr. Tavčar beantragte Resolution einstimmig angenommen.

Gemeinderat Dr. Orázen konstatierte, daß er nach Abgabe der verhängnisvollen Salve sich auf den Tatort begab, um den Verwundeten ärztliche Hilfe zu leisten, daß er jedoch vom kommandierenden Leutnant hieran gehindert wurde, obwohl er sich als Arzt legitimierte. Redner kritisierte in abfälliger Weise das Vorgehen des Militärs, welches selbst Lauslauben, wohin sich die Menge geflüchtet hatte, ausräumen lassen und jedermann mit dem Niederstechen bedroht habe. Für die Abgabe der Salve sei ein zwingender Grund nicht vorhanden gewesen, da sich die Menge auf Pfeifen und Johlen beschränkte und keinerlei Gewalttätigkeiten beging. — Auch die Gemeinderäte Lenčič und Frančič ergingen sich in heftigen Ausfällen gegen das Vorgehen des Militärs.

Gemeinderat Dr. Majaron ersuchte den Bürgermeister um Aufklärung darüber, von wem die Direktiven für das Vorgehen der bewaffneten Macht angeordnet wur-

den, deren Folgen sich so verhängnisvoll erwiesen, worauf Bürgermeister Hribar erklärte, daß Gendarmerie und Militär ohne sein Vorwissen herangezogen wurden und daß er zu den bezüglichen Beratungen nicht zugezogen worden sei. Dr. Majaron erklärte weiter, daß dieses Vorgehen eine Verletzung der Gemeindeautonomie involviere, und beantragte die Annahme folgender Resolution: Der Gemeinderat protestiert auf das entschiedenste gegen die Verletzung der Gemeindeautonomie, begangen dadurch, daß das l. Landespräsidium im direkten Gegensatz zu den Bestimmungen des § 3 des Gendarmeriegesetzes aus dem Jahre 1894 ohne Wissen des Bürgermeisters und ohne dessen Wohlmeinung eingeholt zu haben die Sicherheitsmaßnahmen für die letzten Tage angeordnet hat, welche so furchtbare Folgen nach sich gezogen haben. — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Gemeinderat Dr. Tavčar stellte schließlich an den Bürgermeister die Anfrage, ob es wahr sei, daß angeblich in der Wohnung des Landesregierungsrates Kulavick bei offenen Fenstern applaudiert wurde, als vom Militär die verhängnisvolle Salve auf die Volksmenge abgegeben worden war. Bürgermeister Hribar erklärte, daß ihm hievon nichts bekannt sei und daß ihm dieses Gerücht nicht glaubwürdig erscheine, da er gebildeten Menschen eine so unwürdige Handlung nicht zumuten könne.

Der Vorsitzende gab schließlich bekannt, daß das Leichenbegängnis der unglücklichen Opfer heute (Dienstag) nachmittags stattfinden werde, und lud den Gemeinderat zur Teilnahme an demselben ein. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Bericht über das Gewerwesen in Krain.

(Fortsetzung.)

Von den im heurigen Jahre in größerer Anzahl inspizierten Bauten muß ein in der nächsten Umgebung von Laibach aufgeführter Bau im Hinblick auf die totale Nichtbeachtung sämtlicher diesfalls erlassenen Vorschriften hervorgehoben werden. Die Laufbrücken waren sehr steil, ohne irgend welchen Schutz gegen seitlichen Absturz, während den Verkehr in den oberen Stagen nur einzelne schwankende Bretter, die überdies noch mit Baumaterialien überladen waren, vermittelten. Der Ziegeltransport bis in den zweiten Stock geschah mittels „Schupfens“ durch Kinder, welche auf schwachen Leitern übereinander ihren Stand hatten; gegen herabfallendes Material war kein Schutz vorhanden. Die im Kellerraum dieses Gebäudes beschäftigten Arbeiter waren überdies dadurch gefährdet, daß die eine Hauptmauer tragende Betongurte gebrochen war. Befuß sofortiger Behebung dieser Uebelstände wurde die Anzeige erstattet. — Was die Bauwinden anbelangt, so findet man selten eine solche mit Sperrklinke und Sperrad ausgestattet. Desgleichen mußten öfters die mangelhaft eingerichteten und ungeschützten Mörtele- und Ziegelaufzüge beanstandet werden. Eine Beachtung der mit Verordnung vom 7. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 24, für die Hochbauten erlassenen Unfallverhütungsvorschriften konnte fast nirgends wahrgenommen werden, und war nicht einmal auf einem einzigen Bau der mit dieser Verordnung angeordnete Anschlag der Verhaltensvorschriften für die Arbeiter vorhanden.

Bei den in großer Anzahl besuchten Tischlereibetrieben in der Umgebung von Laibach fand man nur in den allerseinsten Fällen eine auch nur den bescheidensten hygienischen Anforderungen entsprechende Schlafstätte für die Hilfsarbeiter. Im allgemeinen diente in diesen fast durchwegs für andere größere Tischlereifirmen und Möbelschänker arbeitenden Betrieben das einzige Werkstättenlokal als Schlafraum für die Arbeiter. Die Schlafstellen waren Stagenbetten, vorzugsweise jedoch knapp an der Decke der Werkstätte angebracht und schwer erreichbare, nur mit Stroh oder Hobelspänen ausgefüllte Holzkästen, deren Erklimmen oft eine bedeutende turnerische Gewandtheit voraussetzte.

Auf die Entfernung derartiger Schlafstellen mußte nicht nur aus hygienischen Rücksichten, sondern auch im Hinblick auf ihre Feuergefährlichkeit und die mit ihrer Benützung verbundene Unfallgefahr gebrungen werden. Mitunter wurde auch, namentlich den Lehrlingen, nur die Hobelbank oder der Fußboden der Werkstätte als Liegestätte angewiesen. Bedenkt man die lange, in diesen Betrieben übliche Arbeitszeit von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends, den vollständigen Mangel einer Lüftung sowie den Umstand, daß die Werkstätte gleichzeitig den einzigen Aufenthaltsraum für die Arbeiter bildet, so ist unschwer zu erkennen, wie gesundheitschädlich eine derartige Unterkunft sein muß. Es darf daher bei solchen Einrichtungen nicht wundernehmen, wenn die Hilfsarbeiter im Sommer das Schlafen auf offenen Heuböden dem Aufenthalt in einer dumpfigen Werkstätte vorziehen.

Noch immer findet man in manchen Mühlen die Fenster der gewöhnlich nur vom Mühräum aus zugänglichen Burschenzimmer vergittert; desgleichen kommt auch in kleineren Gerbereien die Unterbringung der Gehilfen im Trocken- und Jurichtraum noch häufig vor.

In 8 Kleingewerblichen Betrieben fanden wir, daß 12 Hilfsarbeiter zur Krankenversicherung nicht angemeldet

waren. Die ungünstigen Gebarungsergebnisse einer Betriebskrankenkasse bei einer Spinnerei und Weberei veranlaßten die betreffende Firma, durch Statutenänderung eine Erhöhung der von den Arbeitern bisher zu leistenden 2.5 %igen Quote auf 3 % vorzunehmen. — Seitens eines Baumeisters und einer Ziegelei-Firma wurden die von denselben zu leistenden Unternehmerbeiträge auf die Arbeiterschaft überwältigt.

Im Berichtsjahre liefen beim Amte 489 gewerbliche Betriebe betreffende Unfallsanzeigen ein.

Von den angeführten Todesfällen ereignete sich 1 in einer Sandgrube durch innere Verletzungen infolge niedergehender Sandmassen, während in einer Glasfabrik ein Glasmachermeister bei der Arbeit wahrscheinlich infolge Herzschlages tot zusammenstürzte. 2 Todesfälle ereigneten sich in einem Eisenwerk durch Absturz von einem Lauftrane, bezw. von einer hochangebrachten elektrischen Stromlos gemachten Leitung beim Reinigen derselben. In einer Dampfmaschine wurde beim Ueberschreiten einer Welle im Transmissionsraume 1 Arbeiter von einem an einem Stelling vorstehenden Schraubenschlüssel erfaßt und getötet; 2 Arbeiter in zwei anderen Sägewerken fanden ihren Tod beim Fällen des Holzes durch umstürzende Stämme. Im Baugewerbe ereignete sich 1 Todesfall durch Absturz von einem 13 Meter hohen, von einem herabfallenden, noch nicht verfestigten Gestein durchgeschlagenen Gerüst und der 2. durch Fall von einer Leiter aus einer Höhe von nur 2 Metern; bei einer Bauunternehmung wurde 1 Arbeiter von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und getötet, während 1 Akkordant derselben Firma am Wege zur Lohnauszahlung im nahe gelegenen Walde beraubt und ermordet wurde. Beim Verladen von Kisten wurde der Kutscher eines Warenhauses erdrückt und 1 bei einem Holzhändler beschäftigter Auslagerer gelegentlich der auf dem Bahnhof vorgenommenen Verladearbeiten zur Zeit der Zugsverschiebung vom Lowry geschleudert und überfahren. Von den 3 im Berichtsjahre vorgekommenen Gruppenunfällen ereignete sich 1 in einer Dampfmaschine bei dem zum Zwecke der Kesselreinigung erfolgten Ablassen des Kesselspeisewassers, wobei 2 Personen verbrüht wurden. Bei dem Durchschlag des vorher erwähnten 13 Meter hohen Gerüsts stürzte auch 1 Arbeiterin ab, ohne sich jedoch tödlich zu verletzen. 2 Holzarbeiter einer Handelsfirma wurden beim Transport von Stämmen im Walde vom Blitze gestreift.

Im Berichtsjahre wurden insgesamt 53 unfallversicherungsspflichtige Betriebe angetroffen, welche nicht zur Unfallversicherung angemeldet waren. Darunter befanden sich auch mehrere größere Betriebe, wie: 2 Maschinen- und 2 Ringofenziegeleien, 3 Maschinenschlossereien, 2 Dampfzügen, eine maschinell eingerichtete Wäscherei und 2 Warenhäuser mit elektrisch betriebenen Aufzügen. In 2 Ringofenziegeleien mußten Verträge beanstandet werden, nach welchen die Zahlung des ganzen Unfallversicherungsbeitrages von den Akkordanten, bezw. den Arbeitern bestritten werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

Die Riesengrotte bei Triest-Opčina.

Von G. And. Perko (Bischoflad).

Der Karst ist wohl einer der merkwürdigsten Länderstriche des ganzen österreichischen Kaiserstaates. Wer ihn nur im raschen Fluge auf der Eisenbahn durchfährt, der kann unmöglich einen Begriff bekommen von der Unzahl von Sehenswürdigkeiten und landschaftlichen Bildern, die, unweit der Schienenstrecke liegend, dem Reisenden durch Wald oder durch steile Felspartien verborgen sind. Ganz terra incognita sind die Gegenden von Abelsberg, Divača und die Talebene von Materia-Castelnuovo; das Karstplateau birgt bei Sesana und Nabresina großartige Dolinenbildungen und einzig dastehende Einsturzercheinungen. Nur zwei Punkte sind bereits heute zu einer solchen Stufe gelangt, daß sie Tausende von Reisende anzulocken vermögen: die Abelsberger Grotte und die St. Kantiener Höhlen bei Divača, deren Name jedem Touristen schon geläufig ist. In Touristenkreisen wird von den Wundern des Karstes schon viel gesprochen, und die Forscher, die keine Anstrengung und Gefahr scheuen, um den Reisenden die Karstgegenden aufzuschließen, beginnen gläubige Zuhörer und Schüler zu finden. Es naht die Zeit, in der die Karstländer nicht nur zahlreiche Besucher ihrer unterirdischen Welt, sondern auch Touristen finden werden. Denn der Name Karst ist nicht überall wörtlich zu nehmen, und viele Gegenden, die diesen Namen tragen, zählen zu den herrlichsten Landschaften unseres Vaterlandes. Die Höhlenforscher werden sich einst rühmen dürfen, zur Herbeiführung dieser Zeit in bedeutsamer Weise beigetragen zu haben. Die Arbeiten dieser Pioniere haben schon die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die noch zu erschließenden Karstwunder gelenkt und neuestens hat die Grottensektion des Triester Touristenklubs die Riesengrotte bei Opčina, ein würdiges Seitenstück zur weltberühmten Abelsberger Grotte, dem allgemeinen Besuche übergeben.

Die Riesengrotte (Velika Jama, Grotta Gigante) wurde von mir zuerst am 18. August 1890 ganz befahren und späterhin geodätisch genau aufgenommen. Auf meine Anregung hin wurde die Grotte im April 1905 vom obgenannten Klub käuflich erworben und nach dreijähriger mühe-

voller Erschließungsarbeit gefahrlos zugänglich gemacht. Sie liegt 2 Kilometer westlich von Opčina, Endstation der Zahnradbahn Triest-Opčina, bei der kleinen Ortschaft Brisčiti, und zwar 350 Meter vom letzten Bauernhofe entfernt. Sie besitzt drei Eingänge; der nächstgelegene ist eine lange, nicht große Halle, die in einen 138 Meter tiefen Hohlraum endigt. Der zweite, nördlich gelegene ist eine kleine, schmale Bruchspalte, die an der Decke einer 51 Meter hohen Halle fensterähnlich mündet. Der dritte liegt 52 Meter vom zweiten entfernt; er ist der kleinste von allen und durch ihn wurde stets der Einstieg in die Höhle genommen.

Die Umgebung zeigt bei den Eingängen der Grotte das charakteristische Bild des wildesten Karstes, einer Verwüstung, die alle Vorstellungen übertrifft. Eine Fläche von einigen tausend Metern im Umkreise, von den nacktesten Kalkfelsen begrenzt, enthält fast nichts als Millionen Steine. Viele Tausende derselben sind auf die verschiedenste Art gestaltet. Wohin man blickt, nichts als wüste Zerstörung nur hier und da hat der Fleiß des armen Landmanns mit großer Mühe ein Plätzchen ausgeräumt, um Weizen, Mais oder Kartoffeln darauf zu bauen, und hat es mit den natürlichen Steinen bollwerkartig umzäunt. Vom Weiler Brisčiti führt nach Westen ein schöner Karrenweg zu einer schluchtförmigen Einbruchspalte; am Ende dieser liegt im Süden der erste Eingang. Diese Spalte war einmal selbst eine Höhle, deren Decke vermutlich infolge eines seitlichen Gebirgsschubes eingebrochen ist; Zeugen davon sind noch die großen Schichtenplatten am Boden der Mulde. Die Länge dieser Einsenkung beträgt 50 Meter, die Breite schwankt zwischen 4 und 12 Metern. Die Richtung ist anfangs von Osten nach Westen und bricht fast in der Mitte plötzlich nach Süden ab. Eine bogenförmige Toröffnung, 6 Meter hoch und 8 Meter breit, bildet den Eingang zur Höhle; dieser folgt eine 20 Meter lange und sehr steile Schutthalde, die in einer Doppelhalle endet. (Fortsetzung folgt.)

(Warnung vor Straßendemonstrationen.) Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen Vorfälle anlässlich der Straßendemonstrationen am 20. d. M. hat Bürgermeister Hribar behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gestern nachstehendes verfügt: Von heute an bis auf Widerruf sind die Haustore um acht Uhr abends zu schließen. Kindern und jungen Leuten unter 16 Jahren ist es verboten, nach 6 Uhr auf der Gasse zu erscheinen und haben die Hausbesitzer und Kostfrauen strenge darauf zu achten, daß diesem Verbote Folge geleistet wird. Gleichzeitig warne ich auf das eindringlichste vor neuerlichen Demonstrationen, weil deren Folgen unerschaubar sein und — wie dies der gestrige Vorfalle beweist — auch Unschuldige treffen könnten. — Das „Slovensko društvo“ hat Flugzettel mit folgendem Aufrufe verteilen lassen: Die ganze Gewalt und Verantwortlichkeit liegt von heute an in den Händen unseres Bürgermeisters. In diese Oblut setzen wir unser bedingungsloses Vertrauen. Seid also vollkommen ruhig, damit keine außerordentliche Intervention notwendig sein wird. Zeigen wir, daß wir den Anordnungen des Bürgermeisters als des Hauptes der autonomen Sicherheitsbehörde Folge leisten. Es möge nun nach den aufregenden Tagen, die schon unschätzbare Erfolge gebracht, die ruhige Arbeit folgen, die zum vollen Erfolge führen wird. Jedermann erachte es als seine Pflicht, auf das Publikum beruhigend einzuwirken.

(Die Straßendemonstrationen in Laibach.) Außer den gestern angegebenen Personen, die bei den Demonstrationen in der Nacht auf den Montag getötet, bezw. verwundet wurden, erhielten noch Verletzungen teils durch Schüsse, teils durch Bajonettschläge: der 20 Jahre alte Fleischergehilfe Michael Golabšček, der 41 Jahre alte Arbeiter Martin Strufelj, der Finanzwachassistent Anton Kramič (ein Vetter des erschossenen Gymnasialschülers) und die Kontoristin Albina Traven. — Im Verlaufe des gestrigen Tages pilgerten große Menschenmassen zur Lobkapelle bei St. Christoph, wohin die beiden Toten gebracht worden waren. Das Leichenbegängnis der Erschossenen erfolgte heute nachmittags um 4 Uhr nach dem neuen Friedhofe. Auf verschiedenen öffentlichen Gebäuden sowie auf sehr zahlreichen Privathäusern wehen zum Zeichen der Trauer schwarze Flaggen. Fast alle doppelstöckigen Firmatafeln wurden gestern teils von den Geschäftskleuten aus freier Stücken beseitigt, teils gewaltsam herabgenommen. Einzelne Aufschriften sind mit Papier überklebt, andere mit schwarzer Farbe überstrichen. — In den Vormittagsstunden wurde das Militär sowie die Gendarmerie zurückgezogen und der Sicherheitsdienst wieder an die städtische Polizei übertragen. — Von kleineren Episoden abgesehen, ereignete sich gestern kein bedeutender Zwischenfall. Auch die heutige Nacht verlief vollständig ruhig, weshalb die aus der Polizeimannschaft und der Gendarmerie zusammengesetzten Patrouillen keinen Anlaß zum Einschreiten hatten. Wohl erfolgten einige Verhaftungen, sie betrafen aber nur die obligaten Trunkenbolde. — Die Wiener und die Grazer Blätter haben anlässlich der Demonstrationen ihre Spezialberichterstattung nach Laibach entsendet.

(Demonstrationen in Cilli.) Aus Cilli wird unter dem gestrigen gemeldet: Im Laufe des gestrigen Nachmittages und abends kam es hier zu mehrfachen Zu-

sammenstößen zwischen Deutschen und Slovenen. Abends zogen die Deutschen vor den „Karodni Dom“, woselbst ein slovenisches Konzert stattfand, warfen die Fenster des Gebäudes ein, ebenso wurden die Fenster der Vorbereitungs-schule im Cillier Gymnasium eingeworfen. Die Demonstranten zogen dann vor das Gebäude der Schulschwefstern, wo gegen die Fenster des Gebäudes gleichfalls Steine geworfen wurden. Die Schilder mehrerer slovenischer Geschäfte wurden herabgerissen. Eine Abteilung des bereitgestellten Militärs rückte aus und sperrte die Zugänge zum „Karodni Dom“ ab. Zu größeren Ausschreitungen kam es nicht, da der erwartete Zuzug von Slovenen aus der Umgebung unterblieb. Im weiteren Verlaufe der Nacht kam es noch zu kleineren Zusammenstößen, wobei ein Demonstrant eine leichte Verletzung erlitt. Heute früh wurden die in Cilli weilenden fremden slovenischen Gäste durch Gendarmerie auf die Bahn, resp. aus der Stadt geleitet. Die Nachricht, wonach eine Frau durch einen Bajonettschlag verletzt worden sein soll, ist nicht bestätigt. In der Stadt herrscht wieder vollkommene Ruhe.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat über das Gesuch des Ortsschulrates in Horjul die Einführung des ungeheilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 80 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung in der zweiten und dritten Klasse das ganze Jahr hindurch sowie im Hinblick auf die große Schülerzahl die Beibehaltung des Halbtagsunterrichtes in der ersten Klasse der nunmehr auf drei Klassen erweiterten Volksschule zu Horjul genehmigt. — Der k. k. Bezirks-schulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des verstorbenen Oberlehrers Herrn Jakob Cepuder die bisherige provisorische Lehrerin in Dorn Fräulein Angela Cerar zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Birnbaum ernannt und mit der interimistischen Leitung die definitive Lehrerin Frau Maria Cepuder betraut. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Johann Dimnik zum Ausbittelslehrer an der III. städtischen Knabenvolksschule in Laibach ernannt. — Als Lehrerin an der Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache in Neumarkt wurde die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Margaretha Boriofotti ernannt.

(Zubiläums- und Kaiser-Bestschießen.) Der Triester Militär-Veteranenverein Kaiser Franz Josef I., mit der Unterstützungssektion Erzherzog Franz Ferdinand veranstaltet am 27. September und am 4. Oktober bei jeder Witterung auf der Triester k. u. k. Militärschießstätte (bei Bazovica) ein großes Jubiläums- und III. Kaiser-Bestschießen mit zahlreichen wertvollen Ehrenbesten, Preisen und eigens angefertigten Erinnerungsmedaillen. Auch die Gastscheiben und der Damenschießstand sind mit Besten reich bedacht. Für Herren und die männliche Jugend vom 16. Lebensjahre an, ist nur das Infanterie-Fepetiergewehr bei stehend freihändigem Anschlag zugelassen. Eigene Gewehre sind ausgeschlossen. Die Schußdistanz beträgt 200 und 300 Schritte. Geschossen wird: am 27. September von 11 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 1 Uhr bis 6 Uhr nachmittags; am 4. Oktober von 10 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 1 Uhr bis 4 Uhr 30 Minuten nachmittags. am 4. Oktober um 5 Uhr nachmittags feierliche Preisverteilung. Hierauf Gartensfest, Illumination, Konzert und Tanz. Um 7 Uhr abends Rückmarsch in die Stadt mit Fadelbeleuchtung und Musik. Am 4. Oktober um 8 Uhr 30 Minuten vormittags Kaisermesse mit Musik in der Pfarrkirche von Bazovica. Die Vereinsmusik konzertiert am 4. Oktober den ganzen Tag auf der Schießstätte.

(Ein Fortbildungskurs für Mädchen in Bischoflad.) Wir erhalten folgende Zuschrift mit dem Ansuchen um Veröffentlichung: Eins der notwendigsten Dinge beim Handel ist die richtige Buchführung. Kleinere Handelsleute können freilich keine Buchführer halten, aber ihre Frauen und Töchter könnten ganz gut einen Buchführer ersetzen, wenn sie in der Buchführung einen Unterricht erhalten haben. Mit der Buchführung in einem Geschäft könnte auch gar manches Mädchen ihr tägliches Brot verdienen. Um solchen Mädchen die Gelegenheit zu geben, sich in der kaufmännischen Buchführung ausbilden zu können, hat der Ursulinerinnenkonvent in Bischoflad mit seiner Bürgerschule einen einjährigen Fortbildungskurs für Mädchen eröffnet, worin alle zur kaufmännischen Buchführung und Korrespondenz gehörenden Gegenstände gelehrt werden. Aufgenommen werden nur solche Mädchen, die dem schulpflichtigen Alter schon entwachsen sind. Näheres darüber erfährt man bei der Vorsteherin des Ursulinerinnenkonvents in Bischoflad.

(K. k. Wanderunterricht zur Förderung der Korbflechterei und Weidenzucht.) Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat mit dem Erlasse vom 31. August 1908, Z. 817 — XXI b/8769, neue Vorschriften für die Errichtung und den Betrieb staatlicher Lehrwerkstätten für Korbflechterei sowie die Abhaltung von staatlichen Wanderturken in der Korbflechterei und verwandten Flechttechniken genehmigt. Die Oberleitung der staatlichen Wanderturke untersteht der Direktion der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und ver-

wandte Flechttechniken in Wien (früher k. k. Musterwerkstätte für Korbsflechterei und Musterweidenplantagen in Wien), vertreten im mittleren Krain durch Fachlehrer Josef Baran, der die staatlichen Wanderturse für Korbsflechterei in Dolsto, Dol (Lustal) und St. Martin unter dem Großfahnenberg mit einer Lehrhilfskraft leitet. Der Unterricht der staatlichen Wanderturse in Dolsto und Dol (Lustal) begann am 17. September, in St. Martin unter dem Großfahnenberg wird er am 1. Oktober ausgenommen werden. Zu die genannten Kurse können eintreten: a) Vorbereitungsschüler (Handfertigkeitunterricht), b) ordentliche Schüler, c) außerordentliche Schüler (Heimarbeiter). Nähere Auskünfte gibt die Leitung in ihrer Kanzlei Auerspergplatz Nr. 4, zweiter Stock, Mittwoch und Samstag von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Dahin sind auch alle Zuschriften zu senden.

(Industrielle.) Ueber Ansuchen des Besitzers Herrn Johann Jalen in Ratschach, politischer Bezirk Radmannsdorf, um Bewilligung zur Errichtung einer Dampfzäge findet am 25. d. M. die Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung intervenieren.

(Zur Volksbewegung im Lande Krain.) Im Lande Krain mit einer Gesamteinwohnerzahl von 508.150 fanden im zweiten Quartale des Jahres 1908 792 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 4477, die der Verstorbenen auf 3021, darunter 1077 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 587, von über 70 Jahren 559 Personen. An Tuberkulose starben 569, an Lungentzündung 170, an Diphtheritis 40, an Keuchhusten 12, an Scharlach 66, an Masern 17, an Typhus 16, durch zufällige tödliche Beschädigung 60, durch Selbstmord 19 und durch Mord und Totschlag 5 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Katalog slovenischer Musikalien) wurde von der hiesigen „Kataloška Zbirarna“ herausgegeben. Er wird dank seiner Vollständigkeit den slovenischen Musikern, Gesangsvereinen u. sehr gute Dienste leisten. Der Katalog ist in der genannten Buchhandlung gratis erhältlich und wird auf Verlangen auch unentgeltlich und portofrei zugesendet.

— („Die Erdbebenwarte.“) Monatschrift. Herausgegeben von A. Belar. Inhalt der Nummern 1 bis 6: 1.) M. P. Kubzki: Ueber die Bestimmung dynamischer Elastizitätskonstanten. 2.) Dr. J. B. Messerschmitt: Ueber die Reflexion der Erdbebenwellen. 3.) Otto Meißner: Ueber die Geschwindigkeit der sogenannten W- und W-Wellen. 4.) A. Belar: Die tätigen Vulkane der Erde. 5.) Zeleno Mihailovitch: Die Erdbeben in Serbien im Jahre 1906. 6.) G. Grabovich: Azimute und Entfernungen für München. 7.) S. v. Glasel: Azimute und Entfernungen für Tiflis. 8.) Belar: Was erzählen uns die Erdbebenmesser von den Erdbeben. Die Explosion des Pulvermagazins am Laibacher Felde. Zur Erdbebenkatastrophe von Kalabrien im Jahre 1783. 9.) Literatur. 10.) Berichtigungen. — Beilagen: Neueste Erdbebennachrichten, erscheinen gesondert; 2 Tafeln und 1 Karte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Budapest, 21. September. Seine Majestät der Kaiser erteilte vormittags um 10 Uhr in der königlichen Burg zum erstenmal während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Budapest allgemeine Audienzen.

Triest, 21. September. Im Befinden des zweiten im Infektionshospital liegenden Pestkranken, das bis gestern abends relativ günstig war, ist infolge einer Verschlimmerung eingetreten, als sich über Nacht ein Husten einstellte. Von den übrigen unter Beobachtung befindlichen Personen ist kein einziger Erkrankungsfall zu melden.

Budapest, 21. September. Heute am Vorabend der Eröffnung des Abgeordnetenhauses veranstaltete die sozialdemokratische Partei in sämtlichen hauptstädtlichen Bezirken in fünfundsiebenzig Lokalen Versammlungen, die überaus stark besucht waren. Auf der Tagesordnung stand das allgemeine Wahlrecht. Ueberall betonten die Redner, daß nunmehr die Zeit der Tat herangerückt sei, und daß man nicht mehr mit taktischen Maßregeln, sondern energisch zugreifen müsse. Da die Polizei einen Demonstrationsumzug verboten hatte, versammelten sich die Versammlungsteilnehmer nicht an einem einzelnen Platze, sondern zogen von jedem einzelnen Versammlungslokale auf die Ringstraße, wo sie sich auf das allgemeine Wahlrecht ausbrachten. Gegen halb 9 Uhr zogen beiläufig 15.000 Sozialisten, welche nicht die Fahrstraße, sondern die Fußwege okkupiert hatten, vor das „Hotel Royal“, wo sich bekanntlich das Klublokale der Unabhängigkeitspartei befindet und verstärkten dort die Hochrufe auf das Wahlrecht. Zu einem ernstlichen Zwischenfall kam es nicht. Dann bewegte sich der Zug durch die Andrássystraße und mehrere Gassen der inneren Stadt.

Auf der Ringstraße wurden sämtliche Geschäftslokale frühzeitig geschlossen und die Gast- und Kaffeehäuser hatten die Rouleaux heruntergelassen.

Petersburg, 21. September. Die „Novoje Vremja“ bespricht die Entree in Buchlau, der sie große Bedeutung beilegt. Das Blatt erwartet von der Entree eine Einigung Oesterreich-Ungarns und Rußlands in den Balkanfragen und hofft, daß die Mißverständnisse werden beigelegt werden.

Petersburg, 21. September. Bis heute mittags wurden 366 neue Choleraerkrankungen und 153 Todesfälle gemeldet. Die Zahl der Kranken beträgt zur Zeit 1475.

Stuttgart, 21. September. Der „Schwäbische Merkur“ erfährt über die Pläne des Grafen Zeppelin: In der alten Landhalle wird gegenwärtig der Zeppelin Nr. 1 flugfertig gemacht, um dann für die Mitte Oktober beginnenden Aufstiege in der schwimmenden Halle untergebracht zu werden, wodurch Raum für den Bau Zeppelins Nr. 2 (Ersatzzeppelin Nr. 3) entsteht. Die alte Landhalle soll noch bis zum Herbst 1909 bis zu der zu erwartenden Fertigstellung der neuen Halle als Bauraum dienen. Auf dem neuen Grundstücke sollen zunächst zwei neue Hallen errichtet und durch Anschlußgleise mit dem Bahnhof verbunden werden. Mit dem Herbst 1909 soll mit dem Bau im großen begonnen werden. Ueber die Leistungsfähigkeit wird mit Bestimmtheit versichert, daß mit der Fertigstellung von acht Luftschiffen jährlich gerechnet werden kann.

Biarritz, 21. September. Der berühmte Geiger Sarajate ist plötzlich gestorben.

Bordeaux, 21. September. Der frühere spanische Minister Palmeron ist heute vormittags gestorben.

Paris, 21. September. Die Blätter melden aus Lissabon: Während eines Stierkampfes in Noita öffnete ein unbekannter Uebeltäter das Tor des Stierstalles. 22 Stiere stürzten in die Zuschauermenge, wodurch 7 Personen getötet, 40 Personen verletzt wurden.

Pittsburg, 21. September. Die verheerenden Waldbrände wüten auch in Pennsylvanien, wo der Ort Corry ganz in Flammen gehüllt ist, fort. Die anhaltende Dürre hat in Westpennsylvanien und im Westen Ohios, sowie im Westen Virginians den Schiffsverkehr lahmgelegt.

London, 21. September. Wie die „Times“ vom gestrigen melden, hat der Schah die russisch-englische Note Sonnabend beantwortet. Das Blatt will aus guter Quelle wissen, daß die Antwort unbefriedigend sei und praktisch auf eine Weigerung hinauslaufe, die Verfassung zu erneuern, solange die Provinz Affer Weib-Schan nicht bezwungen sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Diätfehler

behebt Rohitcher „Styriaquelle“ (Medizinalwasser). Zu Wein, Cognac u. ist „Tempelquelle“ vorzuziehen. (3469) 5-4

Angewandte Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 19. September. Fencic, Mannsburg. — Schafrauel, Nid., Jägerndorf. — Briak, Petrinja. — Kullmann, Nid., Nizdorf. — Bobosch, Nid., Prohnik. — Dr. Ritter von Kronet f. Sohn; Ritter von Guggenberger, Generalmajor samt Frau, Graz. — Pollanz, Kommissär, Villach. — Fuchs, Fabriksdirektor, Friesach. — Mabinček, Jirklach. — Dr. Starovecch, Kratau. — Oblety, Schilinter, Kflte.; Grünberger, Meyer, Nid.; Kröner, Pridat; Rilič, Wien.

Zu beziehen durch **Th. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.**

BILINER SAUERBRUNN
Vorzügliches diätetisches Tischgetränk.
Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29-28
Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Siebertsche Säule 24 St. in Millimeter
21	2 U. N.	740.7	18.1	SSO. mäßig	heiter	
	9 U. N.	740.4	11.1	WS. schwach		
22	7 U. F.	739.1	5.5	SO. schwach	Nebel	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.5°, Normale 14.1°.

Wettervorhersage für den 22. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, stellenweise Bodennebel, mäßige Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für Triest: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Ebenberichte: Am 20. September gegen 8 Uhr Fernbebenanzeichnung an der Laibacher Warte, die infolge des gerade erfolgten Wandwechsels unvollständig blieb. Triest meldet Beginn 7 Uhr 54 Minuten 20 Sekunden; Maximum von 6 Millimetern um 8 Uhr 6 Minuten 11 Sekunden, Ende 9 Uhr 16 Minuten 18 Sekunden.

Die Bodenunruhe* ist in Abnahme begriffen und ist heute am 22. September am 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach».

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodenunruhe* bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Das Gremium der Kaufleute in Laibach

gibt hiemit bekannt, daß die **Einschreibung der Lehrlinge in die Gremial-Handelschule** am 23., 24. und 25. d. M. von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Gremialkanzlei, Schneidergasse Nr. 5/II, stattfindet.

Die Nachprüfung beginnt Sonntag den 27. d. M. um 7 Uhr früh, zu welcher die betreffenden Schüler, mit Bleistift, Feder und Papier versehen, zu erscheinen haben.

Den Lehrherren wird bekanntgegeben, daß nach dem 10. Oktober kein Schüler mehr in die Gremialschule eingeschrieben werden kann.

(3848)

Der Obmann.

Der Verein der Buchdrucker Krains erfüllt die traurige Pflicht, seinen Mitgliedern die betrübende Nachricht von dem Ereignis, welches am Tage seines 40jährigen Wiegensfestes durch einen unglücklichen Zufall stattfand, bekanntzugeben. Vorgestern um 9 Uhr abends verschied nämlich unser waderes Mitglied, Kollege

Rudolf Punder

Maschinenmeister der «Narodna Tiskarna».

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet heute um 4 Uhr nachmittags von der Totenkappele zu St. Christoph aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Kollegen, wir laden Sie höflichst ein, dem teuren Verbliebenen vollzählig das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben.

Laibach, am 22. September 1908.

(3847)

Der Ausschuß.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. September 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Andere übliche Ansehen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Safetten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselsgeschaft, located in Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 217.

Dienstag den 22. September 1908.

(3844) 2-1 Konkursaus-schreibung. Am 1. I. Staatsgymnasium in Rudolfswert ist vorläufig für das erste Semester eine Supplentenstelle für Naturgeschichte als Haupt-, Mathematik und Physik als Nebenfach mit deutsch- und slovenischer Unterrichtssprache zu besetzen. Die Gesuche sind an die Gymnasial-direktion bis 30. September 1908 zu senden. Die I. I. Gymnasialdirektion. Rudolfswert, am 19. September 1908.

(3829) 3-1 Kundmachung. Die auf den November-Termin fallenden Lehrbefahigungsprufungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach werden Dienstag, den 3. November 1908, und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Die gehörig instruierten Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind im Wege der Schulleitung bei der vorgeordneten Bezirks-schul-behörde rechtzeitig einzubringen, damit sie spätestens bis zum 26. Oktober 1908 der unterzeichneten Prüfungskommission über-mittelt werden können. Jene Kandidaten und Kandidatinnen, die ihre Zulassungsgesuche rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere Einberufung abzuwarten, Dienstag, den 3. November 1908, um 8 Uhr früh, zum Beginne der schriftlichen Prüfungen in den hierfür bestimmten Raum-lichkeiten der I. I. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden. Direktion der I. I. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen. Laibach, am 18. September 1908.

(3832) C. II, 150/8, 152/8 I. 1. Oklie. Zoper a) Ivana Miheli, posest-nika sina v Praproti h. st. 4, in b) zoper Jozefa op, posestnika na Vu-kovcih h. st. 24, kojih bivaliice je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v rnomlji a) po Antonu Bu-kovec iz Skovca, sedaj v Leadville v Ameriki, tozba zaradi plačila 750 K s prip. in b) po Mikotu utej na Vu-kovcih h. st. 1 tozba radi delitve in razpisa zemljica s pp. Na podstavi tozba določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 29. septembra 1908, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodicu, v izbi st. 6. V obrambo pravic a) Ivana Mi-heli se postavlja za skrbnika gosp. Josip Stariha, posestnik v rnomlji, in b) Jozefa op, se postavlja za skrbnika g. France Mihelič, zupan na Vinici. Ta skrbnika bodeta zastopala imenovana tozence v oznamenjeni pravni stvari na njuno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblacenca. C. kr. okrajna sodnija rnomelj, odd. II, dne 17. septembra 1908.

(3809) 3-2 A. 78/8 10. Edikt zur Einberufung eines Erben, dessen Aufenthalt dem Gerichte unbekannt ist, beziehungsweise der dem Gerichte un-bekanntem Erben. Vom I. I. Bezirksgerichte Mottling wird bekannt gemacht, daß am 5. März 1908 Herr Rasper Spreizer, Grund-besitzer in Bappjawa Nr. 69, mit Hinterlassung eines Ehevertrages vom 23. Juni 1860 gestorben ist, in welchem er seine Gattin Maria Spreizer geb. Zuran von Bappjawa Nr. 69 zur Erbin eingesetzt hat, so daß gemäß § 1253 a. b. G. B., nachdem sich die Genannte zu 3/4 des Nachlasses erbs-erklärt hat, bezuglich eines reinen Vier-tels der Verlassenschaft die gesetzliche Erbfolge eintritt. Da diesem Gerichte der Aufenthalt des erblasserischen Bruders Johann Spreizer, beziehungsweise überhaupt unbekannt ist, ob und welchen Personen ein Erbrecht auf den vierten Teil der Ver-lassenschaft zustehe, wird Herr Johann Spreizer, beziehungsweise werden alle jene Personen, welche hierauf aus irgend-einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten angesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und die Erberklrung einzubringen, widrigens dieser Teil der Verlassenschaft mit dem für Johann Spreizer aufge-stellten Kurator Herrn Leopold Gangl aus Mottling, der unter einem zum Kurator des Verlassenschaftsviertels be-stellt wird, abgehandelt würde. R. I. Bezirksgericht Mottling, Abt. I, am 13. September 1908.

(3782) E. 218/8 5. Drazhbeni oklie. Po zahtevanju Janeza Pirc, po-sestnika v Cerkljah, zastopane ga po dne 17. oktobra 1908, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi st. 6, drazba zemlji v. st. 333 in 361 ad Cerklje, ki obstoji iz hiše st. 79 v Cerkljah, enim vrtom in eno njivo.

(3838) S. 17/3 185. Kundmachung. Der mit Beschluf dieses Gerichtes vom 7. Oktober 1903, Ges. Z. S. 17/3/1, über das Vermögen des Theodor Froh-lich, Bierbrauers in Oberlaibach eroff-nete Konkurs wird gemäß §§ 155. R. O. für beendet erklärt. R. I. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 16. September 1908.

(3844) 2-1 Konkursaus-schreibung. Am 1. I. Staatsgymnasium in Rudolfswert ist vorläufig für das erste Semester eine Supplentenstelle für Naturgeschichte als Haupt-, Mathematik und Physik als Nebenfach mit deutsch- und slovenischer Unterrichtssprache zu besetzen. Die Gesuche sind an die Gymnasial-direktion bis 30. September 1908 zu senden. Die I. I. Gymnasialdirektion. Rudolfswert, am 19. September 1908.

(3829) 3-1 Kundmachung. Die auf den November-Termin fallenden Lehrbefahigungsprufungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach werden Dienstag, den 3. November 1908, und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Die gehörig instruierten Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind im Wege der Schulleitung bei der vorgeordneten Bezirks-schul-behörde rechtzeitig einzubringen, damit sie spätestens bis zum 26. Oktober 1908 der unterzeichneten Prüfungskommission über-mittelt werden können. Jene Kandidaten und Kandidatinnen, die ihre Zulassungsgesuche rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere Einberufung abzuwarten, Dienstag, den 3. November 1908, um 8 Uhr früh, zum Beginne der schriftlichen Prüfungen in den hierfür bestimmten Raum-lichkeiten der I. I. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden. Direktion der I. I. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen. Laibach, am 18. September 1908.

(3832) C. II, 150/8, 152/8 I. 1. Oklie. Zoper a) Ivana Miheli, posest-nika sina v Praproti h. st. 4, in b) zoper Jozefa op, posestnika na Vu-kovcih h. st. 24, kojih bivaliice je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v rnomlji a) po Antonu Bu-kovec iz Skovca, sedaj v Leadville v Ameriki, tozba zaradi plačila 750 K s prip. in b) po Mikotu utej na Vu-kovcih h. st. 1 tozba radi delitve in razpisa zemljica s pp. Na podstavi tozba določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 29. septembra 1908, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodicu, v izbi st. 6. V obrambo pravic a) Ivana Mi-heli se postavlja za skrbnika gosp. Josip Stariha, posestnik v rnomlji, in b) Jozefa op, se postavlja za skrbnika g. France Mihelič, zupan na Vinici. Ta skrbnika bodeta zastopala imenovana tozence v oznamenjeni pravni stvari na njuno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblacenca. C. kr. okrajna sodnija rnomelj, odd. II, dne 17. septembra 1908.

(3809) 3-2 A. 78/8 10. Edikt zur Einberufung eines Erben, dessen Aufenthalt dem Gerichte unbekannt ist, beziehungsweise der dem Gerichte un-bekanntem Erben. Vom I. I. Bezirksgerichte Mottling wird bekannt gemacht, daß am 5. März 1908 Herr Rasper Spreizer, Grund-besitzer in Bappjawa Nr. 69, mit Hinterlassung eines Ehevertrages vom 23. Juni 1860 gestorben ist, in welchem er seine Gattin Maria Spreizer geb. Zuran von Bappjawa Nr. 69 zur Erbin eingesetzt hat, so daß gemäß § 1253 a. b. G. B., nachdem sich die Genannte zu 3/4 des Nachlasses erbs-erklärt hat, bezuglich eines reinen Vier-tels der Verlassenschaft die gesetzliche Erbfolge eintritt. Da diesem Gerichte der Aufenthalt des erblasserischen Bruders Johann Spreizer, beziehungsweise überhaupt unbekannt ist, ob und welchen Personen ein Erbrecht auf den vierten Teil der Ver-lassenschaft zustehe, wird Herr Johann Spreizer, beziehungsweise werden alle jene Personen, welche hierauf aus irgend-einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten angesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und die Erberklrung einzubringen, widrigens dieser Teil der Verlassenschaft mit dem für Johann Spreizer aufge-stellten Kurator Herrn Leopold Gangl aus Mottling, der unter einem zum Kurator des Verlassenschaftsviertels be-stellt wird, abgehandelt würde. R. I. Bezirksgericht Mottling, Abt. I, am 13. September 1908.

(3782) E. 218/8 5. Drazhbeni oklie. Po zahtevanju Janeza Pirc, po-sestnika v Cerkljah, zastopane ga po dne 17. oktobra 1908, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi st. 6, drazba zemlji v. st. 333 in 361 ad Cerklje, ki obstoji iz hie st. 79 v Cerkljah, enim vrtom in eno njivo.

(3838) S. 17/3 185. Kundmachung. Der mit Beschluf dieses Gerichtes vom 7. Oktober 1903, Ges. Z. S. 17/3/1, über das Vermögen des Theodor Froh-lich, Bierbrauers in Oberlaibach eroff-nete Konkurs wird gemäß §§ 155. R. O. für beendet erklärt. R. I. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 16. September 1908.